



3. OKTOBER:
„TAG DER OFFENEN MOSCHEE“

JUNGE CHRISTEN BEGEGNEN MUSLIMEN

ANREGUNGEN ZU EINEM MOSCHEEBESUCH

ejw



Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT · <i>Gottfried Heinzmann / Andreas Lämmle</i>	3
GRUSSWORTE MUSLIMISCHER VERBÄNDE	4
WARUM WIR MIT DER EVANGELISCHEN JUGENDARBEIT EINE MOSCHEE BESUCHEN SOLLTEN! · <i>Bernd Wildermuth</i>	6
GRUNDINFOS ISLAM IN DEUTSCHLAND · <i>Yasin Adigüzel</i>	8
EIN BESUCH BEIM TAG DER OFFENEN MOSCHEE 2015 IN NECKARSULM · <i>Jonas Krieger</i>	10
AUF SOCKEN DURCH DIE SINDELFINGER MOSCHEE · <i>Raphael Fauth</i>	11
WIE BESUCHE ICH EINE MOSCHEE? PRAKTISCHE HINWEISE · <i>Raphael Fauth</i>	12
WAS ERWARTET MICH IN EINER MOSCHEE? · <i>Yasin Adigüzel</i>	15
RESPEKT! GRUPPENENTWURF FÜR JUGENDLICHE · <i>Stephanie Schwarz</i>	17
GRUPPENENTWURF FÜR JUNGE ERWACHSENE / MITARBEITERKREISE · <i>Wolfgang Ilg</i>	20
VON MENSCHEN UND GÖTTERN - EINE ANDACHT ZUM VORLESEN · <i>Martin Burger</i>	24
ANKNÜPFEN AN DEN RELIGIONSUNTERRICHT · <i>Gerhard Ziener</i>	26
DAS GLAUBEN MUSLIME – DAS GLAUBEN CHRISTEN <i>Yasin Adigüzel, Raphael Fauth</i>	28
FÜNF GRÜNDE EINE MOSCHEE NICHT ZU BESUCHEN <i>Katja Flohrer</i>	30
MATERIALHINWEISE · <i>Wolfgang Ilg</i>	32
WEITERWEG · <i>Wolfgang Ilg, Raphael Fauth</i>	34
AUTORINNEN UND AUTOREN	35
IMPRESSUM	35
NACHDENKLICHES · <i>Gottfried Heinzmann</i>	36

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Initiative „Junge Christen begegnen Muslimen – Anregungen zu einem Moscheebesuch“ möchte das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (EJW) einen Beitrag zu einem friedlichen und vertrauensvollen Zusammenleben von Christen und Muslimen in Deutschland leisten. Christliche Kinder und Jugendliche leben im Alltag ganz selbstverständlich mit muslimischen Kindern und Jugendlichen zusammen. Sie begegnen einander in der Schule, beim Sport oder auf der Straße. Bei diesen Begegnungen bleibt das Thema Religion meist im Hintergrund. Denn der persönliche Glaube wird in unserer Kultur als Privatsache betrachtet.

Die Initiative startet bei einem konkreten Anlass: Die Einladung zum Moscheebesuch am Tag der offenen Moschee. Mit diesem Besuch verbunden ist die Begegnung von christlichen und muslimischen Jugendlichen. Was aus Begegnungen entsteht, weiß niemand vorher. Ob es bei dem Moscheebesuch bleibt oder es zu einer Gegeneinladung in eine Kirche kommt, entscheiden die Jugendgruppen. Oder man verabredet sich zu einem gemeinsamen Fußballspiel, Spiele- oder Quizabend. Auch dabei könnte ein Austausch darüber entstehen, was den Jugendlichen an ihrem Glauben wichtig ist.

Wir sind dankbar, dass solche Begegnungen und Gespräche in Deutschland stattfinden können, wo jeder Mensch das Recht hat, seine Glaubensüberzeugung frei zu bilden, seinen Glauben ungestört auszuüben, sowie seinen Glauben zu leben und danach zu handeln. Das wünschen wir uns für alle Länder dieser Erde. Als junge Christen in Deutschland wollen wir als Gesprächspartner zur Verfügung stehen und von Jesus Christus erzählen, der uns Hoffnung gibt. Wir danken denen, die diese Initiative vorbereitet und das Begleitheft konzipiert haben. Unser Dank gilt vor allem den Gesprächspartnern aus den muslimischen Verbänden. Wir wünschen der Initiative gutes Gelingen und vor allem gute Begegnungen und Gespräche.

Gottfried Heinzmann
Leiter des EJW

Andreas Lämmle
Vorsitzender des EJW

Der DITIB Landesjugendverband Württemberg lädt herzlich ein!

Mit 900 Moscheen ist die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (kurz DITIB) der größte muslimische Dachverband in Deutschland. Seit 2012 gibt es den DITIB Landesjugendverband Württemberg. Wir setzen uns für muslimische Kinder und Jugendliche sowie für ein friedliches, respektvolles und freundschaftliches Miteinander in unserer Gesellschaft ein. Unser Leitmotiv ist ein Ausspruch des Propheten Muhammed (Allahs Segen und Frieden sei auf ihm): „Der beste Mensch ist der, der den Menschen am nützlichsten ist.“

Durch den Tag der offenen Moschee sollen Toleranz und Akzeptanz gefördert werden. Wir möchten euch Einblicke in unsere Moscheen geben und damit Verständnis für unsere Religion schaffen. Eure Fragen und Diskussionen sehen wir als beidseitige Bereicherung!

Wenn ihr neugierig seid und wissen wollt, wie eine Moschee von innen aussieht, dann kommt einfach vorbei!

Wir freuen uns auf euch!

Ismail Özkan

Vorsitzender des DITIB

Landesjugendverbandes Württemberg



Wir öffnen unsere Türen. Treten Sie ein ... Sie sind herzlich willkommen!

Der Tag der offenen Moschee, der jedes Jahr am Tag der deutschen Einheit stattfindet, soll auch die Einheit der Muslime mit Deutschland zum Ausdruck bringen. Er ist ebenfalls ein Zeichen dafür, dass der Islam und die Muslime zu Deutschland gehören. An diesem Tag der offenen Moschee (TOM) beteiligt sich auch die Islamische Glaubensgemeinschaft Baden-Württemberg (IGBW).

Der IGBW sind über 100 Moscheegemeinden in Baden-Württemberg angeschlossen, die von Muslimen aus unterschiedlichen Ländern (türkisch, arabisch, albanisch, bosnisch, afrikanisch etc.) gegründet worden sind. Die meisten dieser Moscheen öffnen jedes Jahr am 3. Oktober ihre Türen für Besucherinnen und Besucher. Die Mitglieder lassen mit einer Führung durch die Räumlichkeiten in das muslimische Gemeindeleben einblicken, berichten über ihre Aktivitäten, beantworten bei Tee und Gebäck die Fragen der Besucherinnen und Besucher.

Die meisten Moscheegemeinden haben auch eine aktive Frauen- und Jugendgruppe. Ein Moscheebesuch kann helfen, besonders auch mit den muslimischen Jugendlichen in Kontakt zu treten. Vielleicht entsteht ja daraus ein langfristiger und fruchtbarer Austausch. Dazu ermutigt auch diese Broschüre des Evangelischen Jugendwerks.

Natürlich auch außerhalb des 3. Oktobers sind unsere Moscheen offen für Gäste. Treten Sie ein, tauschen Sie sich mit jungen muslimischen Frauen und Männern aus, sprechen Sie über Gott und die Welt. Sie sind herzlich willkommen!

Muhittin Soylu

*Vorstandsvorsitzender der Islamischen
Glaubensgemeinschaft Baden-Württemberg (IGBW)*



Herzlich Willkommen im Namen des LVIKZ Baden Württemberg e. V.!

Wir freuen uns sehr, Sie in unserer Gemeinde begrüßen zu dürfen und sind gespannt auf interessante Begegnungen und Gespräche. Der interreligiöse Dialog hat im Landesverband Islamischer Kulturzentren e.V. lange Tradition und wird seit über 20 Jahren aktiv gepflegt und vorangetrieben. Unsere Gemeinde engagiert sich unter anderem bei der Gründung des Lehrstuhls für islamische Theologie in Tübingen, der Konzeption der Tagung „Gesellschaft gemeinsam gestalten“ in Hohenheim, dem „Rat der Religionen in Stuttgart, und dem Projekt „Aufeinander zugehen“ in Stuttgart-Zuffenhausen.

In unserer heutigen Gesellschaft brauchen wir nicht nur eine dulddende sondern eine akzeptierende und bewusste Toleranz. Diese Haltung, dass der andere anders ist aber trotzdem mein Freund, Nachbar, Arbeitskollege sein kann, die müssen wir schaffen. Wir sehen die unterschiedlichen Konfessionen als Bereicherung an und freuen uns sehr, zum gegenseitigen Verständnis beizutragen.

Yavuz Kazanc

*Landesvorsitzender des Landesverbandes
der Islamischen Kulturzentren Ba.-Wü. e. V.
(LVIKZ)*



WARUM WIR MIT DER EVANGELISCHEN JUGEND-ARBEIT EINE MOSCHEE BESUCHEN SOLLTEN!

Die Kaaba in Mekka ist das zentrale Heiligtum im Islam. Es wird von einem riesigen schwarzen Tuch aus Seide und Baumwolle umhüllt. Eine Pilgerfahrt nach Mekka, die Umrundung der Kaaba, die Verrichtung eines der täglichen Gebete dort ist in jedem Jahr für Millionen Muslime ein Lebenshöhepunkt. Etwas, auf das man hinlebt und hinspart. Für Nichtmuslime und Christen ist die schwarze Kaaba eher so etwas wie eine Blackbox, ein Symbol der Unkenntnis über den islamischen Glauben und was ihn in unterschiedlichen Prägungen ausmacht. Unkenntnis ist wohl auch ein wesentlicher Grund dafür, warum in den letzten Jahren in sprachlicher Hinsicht der Weg vom Islam zum Islamismus, vom Muslim zum Islamisten in unserer Gesellschaft so kurz geworden ist.

Je mehr ich nicht weiß, je mehr ich nicht kenne und verstehe, umso leichter fällt es der Phantasie, diese Lücken mit Vorurteilen zu füllen. Aber was ist der Islam? Wie leben junge Muslime ihre Religion und ihren Glauben? Vor allem: Wie leben ihn diejenigen Jungen und Mädchen, für die ihr Glaube der zentrale Bestandteil ihrer Identität und ihres Lebens ist?

Natürlich kann ich mir über Bücher und Artikel grundlegende Kenntnisse über den Islam und auch über die Lebenssituation junger Muslime aneignen. Aber die direkte Anschauung, der direkte Kontakt ist eine ganz andere Erkenntnisquelle, um wahrzunehmen und zu verstehen, warum Menschen so leben und glauben. Einen Moscheebesuch als eine solche Möglichkeit zu nutzen, liegt daher nahe. Was sich daraus weiter ergibt, ist bei unserer Initiative bewusst offen gehalten. Es soll zunächst einfach ein erster Kontakt sein. Das Ziel ist es zu hören und ein eigenes Bild jenseits medialer Vermittlung zu bekommen. Eine Gegeneinladung in die evangelische Kirche und das Gemeindehaus kann eine mögliche und gute Fortsetzung eines solchen Erstkontaktes sein. Was man bei einem Moscheebesuch zu beachten hat und wie man sich mit einer evangelischen Jugendgruppe darauf vorbereitet, wird in dieser Handreichung auf den folgenden Seiten ausführlich beschrieben.

Dieser Besuch soll ein Beitrag zu einem guten Zusammenleben in einer pluralen und multireligiösen Lebenswelt sein. Es ist eine Art Nachbarschaftsbesuch, um muslimische Jugendliche, die mit „unseren“ evangelischen Jugendlichen gemeinsam die Schule, die Uni oder Ausbildungsbetriebe besuchen, von der religiösen Seite her kennenzulernen. Damit ist auch schon markiert, was dieser Besuch nicht ist. Er ist keine Werbeveranstaltung für die eigene Religion. Er ist kein offizieller interreligiöser Dialog zwischen Kirche und Moschee. Wenn von muslimischer Seite Fragen zum christlichen Glauben oder zur evangelischen Jugendarbeit gestellt werden, werden sie nicht anders beantwortet als wenn man darüber im Bus, im Schülercafe oder in einer Kantine darauf zu sprechen käme: spontan und ehrlich.

Ein grundsätzliches Kennenlernen ist Grundlage für jeden interreligiösen Dialog, der daraus entstehen kann.

Der Besuch ist somit auch so etwas wie eine Respektsbekundung:

- Wir nehmen euch mit eurer Religion und eurem Glauben wahr!
- Wir interessieren uns für eure Religion, euer Gotteshaus und eure Jugendarbeit!
- Wir wollen eine gutes Zusammenleben und eine gute Nachbarschaft mit euch!

Die Begegnung mit Muslimen führt vor Augen, wie wichtig es ist, selbst sprachfähig über die eigene Religion und das eigene Bekenntnis zu werden. Jugendliche sollen lernen mit Andersgläubigen über ihren Glauben zu sprechen. Nur durch die praktische und konkrete Begegnung wird ihre interkulturelle Kompetenz gestärkt.

Es ist ein Kennzeichen des christlichen Glaubens zu den Menschen „in alle Welt“ gesandt zu sein, um ihnen in Liebe und Respekt zu begegnen.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg ermuntert daher alle Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, eine Moschee zu besuchen und den Kontakt insbesondere mit jungen Muslimen zu intensivieren.

GRUNDINFOS ISLAM IN DEUTSCHLAND

Muslime leben in Deutschland schon seit mindestens 260 Jahren. Jedoch war es lange Zeit etwas ganz Besonderes, wenn man in Deutschland auf einen Muslim traf. Am wahrscheinlichsten war eine Begegnung in Berlin. Dort wurde 1915 die erste Moschee auf deutschem Boden errichtet und 1939 die erste deutsche Übersetzung des Korans für Muslime herausgegeben.

Das änderte sich in den 1960er Jahren. Infolge des Anwerbeabkommens von 1961 waren bald viele Muslime in Deutschland. Aus der Türkei kamen sogenannte „Gastarbeiter“, um am deutschen Wirtschaftswunder mitzuarbeiten. Man dachte, sie würden nach einigen Jahren wieder in ihr Herkunftsland zurückkehren. Doch weil sich viele eingelebt hatten, wollten sie in Deutschland bleiben und holten auch ihre Familien nach. Bis heute stammt die Mehrheit der Muslime in Deutschland aus der Türkei (ungefähr 63%).

Als Muslime hatten sie in Deutschland ein Problem: Hier gab es niemanden, der sich um ihre religiösen Bedürfnisse kümmerte. Wo sollten sie sich zum gemeinsamen Gebet versammeln? Wie konnten sie eine muslimische Hochzeit feiern? Wer sorgte für die religiöse Bildung ihrer Kinder oder organisierte die heilige Pilgerreise nach Mekka? In der Türkei gibt es ein ganzes Ministerium, das sich um die religiösen Belange der Bevölkerung kümmert. In Deutschland waren die Muslime sich selbst überlassen. So schlossen sie sich in Moscheevereinen zusammen, um ihr religiöses Leben gemeinsam zu organisieren.

Vor allem in den größeren Städten entstanden zahlreiche islamische Zentren und Moscheen. Um die lokal begrenzte Arbeit der verschiedenen Moscheegemeinden zu erleichtern, schlossen sie sich zu überregionalen Verbänden zusammen. So entwickelte sich die islamische Verbandslandschaft bald zu einem unübersichtlichen Durch- und Miteinander kooperierender und manchmal auch konkurrierender Organisationen.

Die Ziele der muslimischen Verbände bestanden in der Regel nicht ausschließlich in der Sorge für das religiöse Leben der Muslime. Auch in anderen Bereichen ihres Lebens in der Fremde sollten Einwanderer unterstützt werden. Soziale und kulturelle Dienste, Sprach- und Integrationsunterricht gehören daher genauso zu ihren Angeboten.

Der größte islamische Verband und gleichzeitig die größte Migrantenorganisation in Deutschland insgesamt ist die „Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion“, kurz: DITIB. Das Besondere an DITIB ist ihre Nähe zur Türkei. Die kommt zum einen durch den offiziell türkischen Verbandsnamen, Diyanet İşleri Türk İslam Birliği, zum Ausdruck. Zum anderen dadurch, dass sie der Leitung und Aufsicht des türkischen Ministeriums für religiöse Angelegenheiten untersteht. Die Imame der DITIB sind in der Regel türkische Beamte, die für vier Jahre nach Deutschland entsandt werden. Seit 2012 gibt es einen eigenständigen DITIB Landesjugendverband Württemberg.

Weitere islamische Landesverbände in Baden-Württemberg sind der ebenfalls türkisch geprägte „Landesverband der islamischen Kulturzentren“, kurz: LVIKZ, und die „Islamische Glaubensgemeinschaft Baden-Württemberg“, kurz: IGBW.

Der Dialog und das friedliche Zusammenleben mit der nicht-islamischen Gesellschaft sind für diese Verbände erklärte Ziele. Auch deshalb laden sie zu Moscheebesuchen ein, z. B. am Tag der offenen Moschee.

EIN BESUCH BEIM TAG DER OFFENEN MOSCHEE 2015 IN NECKARSULM



VORBEREITUNG

Erst zum Tag der offenen Moschee und dann in den Jugendgottesdienst – das war die Idee des CVJM Neckarsulm am 3. Oktober 2015. Die Suche nach einem Ansprechpartner in der Moschee gestaltete sich zunächst schwieriger als gedacht. Nachdem dieser jedoch ermittelt werden konnte, liefen Absprachen und die Terminvereinbarungen problemlos. Aufgrund dieser Startschwierigkeiten ließ sich ein Treffen mit einer Jugendgruppe der Moschee zeitlich leider nicht mehr realisieren.

DURCHFÜHRUNG

Mit 15 Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem CVJM Neckarsulm und dem Evangelischen Jugendwerk Bezirk Neuenstadt am Kocher machten wir uns auf den Weg zur Moschee. Nachdem uns Tee und Kuchen angeboten wurden, begann die Führung. Dabei lag das Hauptaugenmerk primär auf architektonischen Gesichtspunkten; wie beispielsweise der arabesken Raumgestaltung. Auf Rückfragen zur islamischen Glaubenspraxis, dem Gebet und der Freitagspredigt, erhielten wir ausführliche Antworten. Der Höhepunkt der Führung war der Besuch des Gebetsraumes. Die Moschee in Neckarsulm verfügt außerdem über ein angegliedertes Internat. Dort vermittelt man Schülern nach dem regulären Schulbesuch Koran-Kenntnisse. Nach knapp einer Stunde war die Führung zu Ende.

RESÜMEE

Der Besuch wurde weitestgehend positiv aufgenommen. Viele waren bis dato noch nie im Inneren der Moschee. Manche hatten sich von dem Besuch zwar weitere Ausführungen zum Islam versprochen. Da diese jedoch gezielt erfragt werden konnten, fiel dies nicht allzu sehr ins Gewicht. Grundsätzlich konnte von der islamischen Gemeinde in Neckarsulm eine hohe Bereitschaft zu einem Austausch wahrgenommen werden. Aus unserer Sicht war das Besuchskonzept passend für die Altersgruppe „Junge Erwachsene“. Eine Gruppe Jugendlicher müsste im Vorfeld jedoch besser vorbereitet werden.

AUF SOCKEN DURCH DIE SINDELFINGER MOSCHEE

Eine besondere Begegnung stand für den Vorstand des EJW im Rahmen seiner Klausur am 22. Januar 2016 auf dem Programm: eine Führung durch die Ulu Moschee in Sindelfingen. Nach einer Einführung von Yasin Adigüzel in den Islam und seine Verbände in Deutschland (vgl. Seite 8f) fuhren wir nach Sindelfingen. Vor der Moschee wurden wir vom Landesvorsitzenden der DITIB-Jugend, Ismail Özkan, empfangen und betraten gemeinsam den Vorraum. Dass wir dort die Schuhe ausziehen mussten, machte uns das Schuhregal klar. Doch wie sollte man seine Schuhe ausziehen, ohne den Teppich, der vor dem Regal lag, zu betreten? Nicht wenige schmunzelten, als Ismail Özkan uns die „richtige“ Technik zeigte.

Der Gebetsraum der Moschee beeindruckte die Sinne: farbige, kunstvoll verzierte Wände, mitten im Raum ein riesiger Kronleuchter und warmer Teppich unter den Füßen. Nachdem wir uns etwas umgeschaut hatten, wurde an der vorderen Wand eine Leinwand heruntergelassen, vor der ein fest installierter Beamer hing. Solche Technik hätte ich in diesem Raum nicht erwartet. Wie wirkt eine Leinwand über dem Altar in manchen Kirchen wohl auf Außenstehende?

Ismail Özkan stellte uns den Landesverband der DITIB-Jugend vor. Dann führte uns Ali Ipek, der Landeskoordinator der DITIB, durch die Moschee. An der Einrichtung bzw. der Bauart der Moschee erklärte er uns wichtige Elemente des muslimischen Glaubens: Die Gebetsnische, an der man die Gebetsrichtung erkennt. Die Kanzel, von der die Freitagspredigt gesprochen wird. Die spezielle Uhr, die die Zeiten für das Gebet fünfmal am Tag vorgibt. Außerhalb des Gebetsraumes fielen uns die unterschiedlichen Räume auf, die ebenfalls zur Moschee gehören. Im Erdgeschoss gibt es sogar einen Supermarkt. Die Moschee - ein Haus für vieles, nicht nur zum Beten.

Nach der Führung fand ein Gespräch statt, an dem auch der Jugendleiter der Ulu Moschee teilnahm. Bei Saft und türkischem Gebäck saßen wir noch eine Weile zusammen und tauschten uns aus. Im Gespräch darüber, was wir in der Jugendarbeit so machen, kamen Überlegungen für gemeinsame Aktionen auf. Wie wäre es, wenn wir eine Istanbulreise gemeinsam machen? Wie wäre es, wenn ... Bereichert von den Erlebnissen und Begegnungen in der Moschee machten wir uns auf den Weg. Mit neuen Bildern im Kopf – über Muslime, Moschee und den islamischen Glauben.

WIE BESUCHE ICH EINE MOSCHEE? PRAKTISCHE HINWEISE

MÖGLICHKEIT 1: AM TAG DER OFFENEN MOSCHEE (TOM)

Der einfachste Weg ist der Besuch einer Moschee am 3. Oktober. Auf www.tagderoffenenmoschee.de gibt es eine Liste mit den Namen der beteiligten Moscheegemeinden, die Adressen und teilweise auch die Telefonnummern. Die Liste ist nach der Zugehörigkeit zum Verband der Moscheen geordnet. Beim Tag der offenen Moschee gibt es meist einen Zeitrahmen, z. B. 10-16 Uhr, in welchem immer wieder Führungen stattfinden. Man kann einfach zu Besuch kommen und Fragen stellen. Manchmal gibt es auch ein festes Programm mit Vorstellung der Moscheegemeinde, Grußworte von geladenen Gästen oder Vorträge zum Motto des Tages. Einen Tee für die Gäste gibt es immer. In vielen Moscheen werden darüber hinaus am TOM auch kulinarische Spezialitäten angeboten. Beim Essen und Trinken soll Raum für Begegnung und Gespräche sein.

MÖGLICHKEIT 2: JEDERZEIT

Um eine Moschee in der Nähe zu finden, ist die Suchfunktion der Homepage www.moscheesuche.de hilfreich. Dort sind auch zahlreiche Moscheen vertreten, die nicht zu einem der großen Verbände gehören und nicht am TOM teilnehmen. Da die Seite nicht regelmäßig aktualisiert wird, muss in jedem Fall geprüft werden, ob es die jeweilige Moschee tatsächlich noch gibt.

WIE NEHME ICH KONTAKT AUF?

Wenn du mit einer Gruppe eine Moschee besuchen möchtest, nimmst du am Besten mit der jeweiligen Moscheegemeinde Kontakt auf. Das kann eine etwas größere Hürde sein. Die Telefonnummer findest du entweder über www.moscheesuche.de oder auf der Homepage der Moscheegemeinde. Du kannst auch bei der Kommune vor Ort nachfragen, ob sie einen Ansprechpartner mit Telefonnummer weiß.

Der Ansprechpartner ist in fast allen Fällen eine ehrenamtliche Person.

1. Beim ersten Kontakt teilst du dein Anliegen mit, gerne mit einer Gruppe die Moschee besuchen zu wollen und dort eine Führung zu erhalten.
2. Du fragst nach, ob es eine Jugendgruppe in der Moschee gibt, mit der ihr euch treffen könnt. Wenn ja, kontaktiere den Leiter der muslimischen Jugendgruppe. Kann er sich vorstellen eure Gruppe mit seiner Gruppe durch die Moschee zu führen? Der Moscheebesuch wird dann zur Begegnung und gewinnt an Tiefgang.
3. Vereinbare mit dem Ansprechpartner, wann ihr euch bei der Moschee trifft und welches Programm vorgesehen ist (Führung, Begegnung bei Tee, ...).

WER KANN HINGEHEN?

Jeder kann teilnehmen - es gibt keine Altersgrenze für einen Moscheebesuch. Manche haben schon in der Grundschule eine Moschee besucht. Grundsätzlich eignet sich jede Gruppe aus der evangelischen Jugendarbeit, ob Konfi- oder Jugendgruppe, junge Erwachsene, etc.

WIE BEREITE ICH MICH VOR?

Eine intensive Vorbereitung für den Moscheebesuch ist nicht nötig.

Um Fragen aus der Gruppe vorab zu klären und auch über Vorbehalte zu sprechen, ist es sinnvoll „Was erwartet mich in einer Moschee“ (S. 15) zu lesen. Es lohnt sich ebenfalls, wenn du dich mit deiner Gruppe im Vorfeld mit dem Islam beschäftigst. Dazu eignen sich beispielsweise die Gruppenentwürfe auf S. 17ff.

Die Begegnung mit einer anderen Religion fordert auch heraus, sich mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen. Was glaube ich eigentlich? Und was glauben die anderen? Eine Anregung dazu gibt die Übersicht S. 28.

Und zuletzt: Überlegt euch ein Mitbringsel, mit dem ihr „Danke“ sagt, z. B. Schokolade (keine alkoholischen Produkte).

WELCHE INFOS SIND DIREKT VOR DEM MOSCHEEBESUCH WICHTIG?

Hinweise für die Eltern: Manche Eltern haben möglicherweise Sorgen, wenn ihr Kind eine Moschee besucht. Deshalb ist es empfehlenswert, einen kleinen Info-Brief an die Eltern zu erstellen. Dort sollte beschrieben werden, wann die Gruppe in welche Moschee geht, wer sie begleitet und worum es bei dem Besuch geht. Ggf. haben hier auch Hinweise auf Auslagen für Fahrtkosten usw. einen Platz. >>

Hinweise zur angemessenen Kleidung: Aus Respekt vor dem Gotteshaus der Muslime sind bauchfreie Shirts, Miniröcke, kurze Hosen und Mützen nicht angebracht. Da die Schuhe in der Moschee ausgezogen werden, ist es sinnvoll, mit sauberen Socken zu kommen.

WIE WIRD DER GEMEINSAME MOSCHEEBESUCH DURCHFÜHRT?

In der Moschee heißt es mit offenen Augen, Ohren und Herzen da zu sein. Die Führung wird üblicherweise von Ehrenamtlichen durchgeführt. In der Regel ergibt sich die Begegnung ganz unkompliziert. Seid neugierig und freundlich – mehr gibt es eigentlich nicht zu beachten. Das gleiche gilt, wenn eine Begegnung mit einer muslimischen Jugendgruppe stattfindet: es ist normal, wenn es zunächst etwas zurückhaltend zugeht. Vielleicht kennen sich aber auch manche und sind überrascht, sich dort zu treffen.

Wenn ihr wollt, könnt ihr direkt danach eine kurze Auswertungsrunde anschließen: Wie war es? Was hat euch gefallen? Was war anders als erwartet?

WAS KOMMT DANACH?

Die weitere Entwicklung ist offen. Eine Möglichkeit der Auswertung, Ideen für weitere Begegnungen und eine ausführliche Beschäftigung mit dem Islam findest du auf S. 32.

WIE KANN ICH MEINE ERFAHRUNGEN MITTEILEN?

Wenn du mit einer Gruppe eine Aktion durchführst, lohnt es sich darüber zu berichten – im Gemeindebrief, Bezirksrundbrief oder sogar in der Tageszeitung. Für letzteres kontaktierst du die Lokalredaktion und erklärst, was ihr vorhabt. Ein interreligiöses Thema stößt oft auf Interesse.

WAS ERWARTET MICH IN EINER MOSCHEE?

In Deutschland gibt es Moscheen in großer Vielfalt. Sie reicht von den sogenannten „Hinterhofmoscheen“, die von außen nicht als Gebetshäuser erkennbar sind, bis hin zu prächtigen Kunstwerken mit Ornamenten, Kuppel und Minarett.

Das arabische Wort für Moschee lautet *masdschid* und bedeutet „Ort der Anbetung“. Muslime kommen in die Moschee, um in der Gemeinschaft mit anderen ihr rituelles Gebet zu verrichten. Dabei ist eine Moschee in der Regel weit mehr als eine Gebetsstätte. Sie ist ein soziales Zentrum, das Menschen offen steht, um auszuruhen, einander zu begegnen und z. B. miteinander einen Tee zu trinken. Oft werden hier Seminare zur religiösen und kulturellen Bildung der Gläubigen angeboten. Daher sind Schulungsräume ebenso typisch für Moscheen wie kleine Läden, in denen verschiedene für das religiöse Leben nötige Utensilien und Bücher verkauft werden.

Was in einer Moschee auf keinen Fall fehlen darf, sind sanitäre Anlagen, die es den Gläubigen ermöglichen, die vor dem Gebet vorgeschriebene rituelle Reinigung durchzuführen. Diese Reinigung ist für Besucher natürlich nicht notwendig.

Der Gebetsraum ist ein weitestgehend leerer Raum, der mit Teppichen ausgelegt ist. Vor dem Eintreten sollte man auf angemessene Kleidung achten. Schultern und Knie sollten bedeckt sein. Muslimische Frauen tragen beim Gebet ein Kopftuch. Wenn man als weiblicher, nicht muslimischer Gast in eine Moschee kommt, muss man zwar in der Regel kein Kopftuch tragen, aber es empfiehlt sich, auf aufreizende Kleidung zu verzichten. >>

Bevor man den Gebetsraum betritt, stellt man seine Schuhe in ein dafür vorgesehenes Regal. Übrigens kann man schon am Eingang eine sunnitische von einer schiitischen Moschee unterscheiden: Da Schiiten beim Gebet mit ihrer Stirn nicht den Boden sondern ein Lehmtäfelchen berühren, darf vor dem Gebetsraum einer schiitischen Moschee eine Ablage mit flachen Lehmsteinen nicht fehlen.

Auf dem Boden sind Teppiche ausgelegt. An der Wand, die nach Südosten in Richtung Mekka zeigt, befindet sich die Gebetsnische (mihrab). So weiß jeder Gläubige auf den ersten Blick, in welche Richtung gebetet wird.

Neben der Gebetsnische gibt es, ganz ähnlich wie in vielen Kirchen, auch in den meisten Moscheen eine Kanzel (minbar). Von dort hält der Imam seine Freitagspredigt. Ausgeschmückt ist der Gebetsraum mit in arabischer Kalligraphie geschriebenen Lobpreisungen Gottes, Koranversen oder den Namen der ersten Kalifen. Diese kunstvollen Schriftzüge entwickelten sich aus dem islamischen Bildverbot, nach dem es untersagt ist, Abbilder göttlicher Schöpfung nachzubilden.

Beim rituellen Gebet der Muslime sind Frauen und Männer voneinander getrennt. In jeder Moschee gibt es daher einen Bereich, der Frauen vorbehalten ist. Entweder liegt dieser Bereich einfach hinter dem Bereich der Männer oder er befindet sich in einem separaten Raum, in den das Gebet des Vorbeters übertragen wird. Manchmal existiert auch eine Empore, auf der ausdrücklich nur Frauen beten dürfen. Diese Geschlechtertrennung gilt jedoch nur für das rituelle Gebet und ist bei einem Moscheebesuch nicht von Bedeutung.

Sollte es eine Muslima ablehnen, einem Mann zur Begrüßung die Hand zu reichen, so sollte man das nicht persönlich nehmen. Je nach religiöser Prägung ist das ganz normal und überhaupt nicht böse gemeint.

RESPEKT! - GRUPPENENTWURF FÜR JUGENDLICHE

Zielgruppe:	Jugendliche ab 14 Jahren
Gruppengröße:	ab 8 Personen
Vorbereitungszeit:	20 Minuten
Dauer:	45 – 60 Minuten, je nachdem wie ausführlich die Gesprächsphasen gestaltet werden

Unsere Welt wird immer kleiner und vernetzter. Um fremde Kulturen und Religionen kennen zu lernen, müssen wir nicht mehr in andere Länder reisen. Wir leben Tür an Tür mit Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten.

Vieles in dieser Welt ist uns trotzdem weit und fremd geblieben. Im Alltag setzen wir uns selten mit den Religionen unserer Mitmenschen auseinander. Die Gründe dafür liegen in fehlenden Gelegenheiten, Unsicherheiten oder einfach darin, dass unsere Zeit anderweitig ausgefüllt ist. Ein Moscheebesuch ist eine Chance dies zu ändern, sozusagen eine Reise mitten im Alltag zu machen. Der Besuch ermöglicht einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus. Das Ziel eines solchen Besuchs ist der respektvolle Umgang miteinander.

EINSTIEG: WAS IST RESPEKT?

Der Begriff Respekt kommt aus dem Lateinischen. Er bedeutet wörtlich Zurückschauen und Rücksicht. Im heutigen Sprachgebrauch steht es für Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Ehrerbietung gegenüber anderen Personen. Wenn man vor jemandem Respekt hat, bedeutet dies nicht unbedingt, dass man die Person gern hat. Eine respektvolle Haltung schließt jedoch rücksichtsloses Verhalten aus.

RESPEKT IN DER BIBEL

Die Bibel beginnt mit der Schöpfungsgeschichte. In ihr wird der Wert und die Würde eines jeden Menschen benannt: Die ganze Menschheit ist nach dem Bilde Gottes geschaffen und hat das Prädikat „sehr gut“:

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. (1. Mose 1, 27.31a)

Jeder Mensch ist wertvoll und hat es verdient, dass man ihm mit Respekt begegnet.

Auch im Neuen Testament wird der Wert des Menschen sichtbar. Gott liebt jede und jeden, unabhängig von Religion, Herkunft, Aussehen und Intelligenz:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)

Auf diesen Wert des Menschen bezieht sich der erste Artikel unseres Grundgesetzes:

Die Würde des Menschen ist unantastbar. (Artikel 1, Grundgesetz)

Gruppen-Gespräch zu folgenden Fragen:

- Wie zeigt sich Respekt?
- Was sind Kennzeichen von Respekt?
- Habt ihr schon erlebt, dass jemand respektlos behandelt wurde und wie sah das aus?
- Wie behandle ich jemanden respektvoll?

ZUSAMMENFASSUNG

1. Voraussetzungen für Respekt: Die Würde des Menschen ist unantastbar. (siehe Bibel und Grundgesetz)
2. Respekt entsteht durch:
 - Bereitschaft den/die andere/n bei aller Unterschiedlichkeit zu achten und stehen zu lassen
 - Interesse aneinander haben
 - Voneinander wissen

SPIEL: KUGELLAGER

Es werden zwei Kreise gebildet, ein innerer und ein äußerer. Die Personen in den Kreisen stehen sich so gegenüber, dass immer zwei ein Paar bilden. Dann wird eine Frage gestellt, die Partner unterhalten sich bis ein Zeichen ertönt (nach circa 2 Minuten). Daraufhin wechselt der äußere Kreis eine Person

FRAGEN:

- Welche Menschen aus deiner Umgebung bewunderst du?
Was bewunderst du an ihnen?
- Was war das „fremdeste“ Land, in dem du warst? Was hast du dort erlebt?
- Zu wem warst du schon respektlos? Wie hast du dich verhalten?
- Was macht es dir schwer, andere Menschen zu respektieren
- Wann warst du das letzte Mal in einer Kirche? Was hast du dort erlebt?
- Warst du schon einmal in einer Moschee oder kennst du eine von Bildern? Wie sieht es dort aus?
- Was weißt du über den Glauben von Muslimen?
- Welche Vorschriften gibt es für das Betreten einer Moschee?
- Gibt es auch Vorschriften für das Betreten einer Kirche?
- Welchen Kontakt hast du zu Muslimen?
- Würdest du mit Muslimen über deinen Glauben sprechen? Wenn ja, wie?

EIN BESUCH IN EINER MOSCHEE

Zur Vorbereitung auf den Moscheebesuch spricht ihr über den Artikel „Was erwartet mich in einer Moschee“ auf S. 15+16.

Beantwortet anschließend folgende Fragen:

- Was fand ich überraschend?
- Was habe ich schon gewusst?
- Welche Fragen würde ich gerne beim Moscheebesuch stellen?

ANDACHT

Die Gruppenstunde kann mit einer kurzen Andacht und einem gemeinsamen Gebet abgeschlossen werden.

Für die Andacht lohnt es sich nochmal einen Blick auf 1. Mose 1, 27+31 oder Johannes 3,16 zu werfen:

- Gottesebenbildlichkeit in meinen Mitmenschen erkennen lernen
- Was macht meinen Wert aus und den Wert der Personen, die mir fremd sind?
- Respekt zeigt sich in der Bereitschaft, andere bei aller Unterschiedlichkeit zu achten

In der Gebetsgemeinschaft wird für einen respektvollen Umgang in unseren Klassen, Familien und mit den „Fremden“ in unserer Stadt gebetet. Wir bitten um Hilfe, damit Respekt gelernt und gelebt werden kann.

GRUPPENTWURF FÜR JUNGE ERWACHSENE / MITARBEITERKREISE

Für die Vorbereitung auf den Moscheebesuch sollten möglichst zwei Gruppentreffen eingeplant werden. Die folgenden Bausteine zu zwei Gruppenstunden können angepasst werden, je nachdem, wie viel Zeit zur Verfügung steht.

1. GRUPPENSTUNDE: ANNÄHERUNG AN DAS THEMA ISLAM

Film: Heimvorteil, Moscheebau in Wertheim

Dauer: 60 Minuten (nähere Informationen zum Film und den Ausleihmöglichkeiten vgl. S. 33)

Der Film wird gemeinsam angeschaut. Auf Plakaten führt ihr danach ein „stilles Gespräch“. Zu folgenden Fragen werden dazu Aussagen auf die Plakate geschrieben, auf die andere reagieren können – mit Zustimmung, Gegenrede oder Weiterführung des Gedanken:

- Die Position des Unternehmers Willi Schwend – und was ich dazu denke
- Die Position des Muslim Ömer Akbulut – und was ich dazu denke
- Eine Moschee in meiner Straße: Was wäre meine Reaktion?
- Was mich am Islam fasziniert
- Wovor ich mich beim Islam Sorge
- Was ich gerne von Muslimen in unserer Nähe wissen würde

Im Anschluss erfolgt eine nähere Beschäftigung mit dem Islam, beispielsweise:

- Einsatz weiterer Medien (vgl. S. 33 in diesem Heft)
- Grundinformationen zum Islam in Deutschland (S. 8),
Was erwartet mich in einer Moschee? (S. 15)
- Informationen über die Moschee, die besucht werden soll (Infos aus dem Internet – noch besser ist, die Verantwortlichen der örtlichen Moschee um Material zu bitten oder diese einzuladen)

2. GRUPPENSTUNDE: CHRISTENTUM UND ISLAM

1) Einstieg

Anknüpfen an die letzte Gruppenstunde, evtl. verbunden mit einem Austausch: Was wissen wir über den Islam? Dabei werden Stichworte sowie offene Fragen auf Moderationskarten geschrieben und an die Wand gehängt.

2) Kleingruppengespräche

Leitfrage: „Dass andere Menschen an ihren Gott genauso intensiv glauben wie ich an unseren Gott – was bedeutet das für meinen Glauben?“ – folgende (zum Teil provokante) Statements liegen auf den Kleingruppentischen als Anregung bereit, man kann sich dazu positionieren.

- Alle Religionen führen zum selben Ziel
- Wer nicht an Jesus glaubt, ist auf dem falschen Weg
- Gutes Miteinander ist auch zwischen Menschen möglich, die Verschiedenes glauben
- Christen müssen sich entscheiden: Entweder Dialog oder Mission
- Andere Religionen verunsichern mich – daher vermeide ich die Beschäftigung mit ihnen
- Islam und Islamismus – (wie) kann man das auseinander halten?

3) Rollenspiel: „Ist das Christentum eine gefährliche Religion?“

Das Rollenspiel darf bewusst überzeichnen. Dafür kann es hilfreich sein, etwas Verkleidung und Requisiten (Hüte, Brillen, Tücher usw.) mitzubringen.

- Gruppe A schreibt Argumente auf, was dafür spricht, das Christentum als eine gefährliche und fundamentalistische Bedrohung anzusehen. Seid dabei durchaus einseitig und sammelt nur Hinweise, die für diese Einschätzung sprechen. Stichworte: Das Kreuz – ein Folterwerkzeug als Symbol des Christentums, Hexenverfolgung, Kreuzzüge, Kriege unter „christlichen“ Nationen (1. und 2. Weltkrieg), Bibelstellen z. B. 5. Mose 20 (Kriegsgesetze), Matthäus 18,6-9 (Verführung zum Abfall vom Glauben) und weitere.

- Gruppe B notiert Argumente, warum das Christentum einen wichtigen Beitrag zum Frieden leistet. Stichworte: Bergpredigt, Feindesliebe, Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer, Bibelstellen z. B. 5. Mose 5 (10 Gebote), Matthäus 5, 43-45 (Feindesliebe/Bergpredigt) und weitere.

Nach 20 Minuten Vorbereitungszeit in den Kleingruppen spielt ihr eine „Podiumsdiskussion“: Ein Sprecher der Gruppe A beginnt mit einem 3-Minuten-Statement, warum das Christentum gefährlich ist. Ein Vertreter der Gruppe B soll dem widersprechen. Es folgt eine Debatte zwischen den Gruppen. Dabei sitzen sich die Gruppen in zwei Halbkreisen gegenüber. Auf jeder Seite sind nur zwei Stühle für „Sprecher“ zugelassen, alle anderen sitzen leicht dahinter und müssen zuhören. Die „Sprecher“-Stühle können im fliegenden Wechsel besetzt werden.

Der Gruppenleiter beendet die Diskussion nach etwa 10-20 Minuten.

Als letzte Phase erfolgt ein Gespräch in der Gesamtgruppe (Stehkreis oder andere Sitzordnung bilden, um das Rollenspiel bewusst zu verlassen): Zunächst darf jeder, der es möchte, berichten, wie es ihm/ihr in der jeweiligen Rolle erging. Danach leitet der Gruppenleiter über zu der Frage, was sich aus dieser Erfahrung für den Umgang mit dem Islam lernen lässt.

Ziel: Die Gruppe wird bemerken, dass eine pauschale Darstellung „des Christentums“ oder „des Islam“ nicht möglich ist. Sie wird sensibel für Vorurteile und spürt etwas von der Problematik, dass manche Menschen „Islam“ und „Islamismus“ gleichsetzen. Man kann nachvollziehen, wie es manchen Muslimen geht, deren Glaube von uninformierten Menschen mit dem Islamismus gleichgesetzt wird.

4) Ausblick auf den Moscheebesuch

- Was interessiert uns besonders an der Moschee?
- Was wollen wir fragen?
- Welche Ängste haben wir?
- Welche organisatorischen Fragen gibt es zu klären?

5) Anregungen für die Schluss-Andacht

- Liedvorschläge aus DAS LIEDERBUCH
III: „Wir alle“
152: „Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens“
203: „Du Gott des Friedens“ (auf deutsch und arabisch) -
Gebet S. 315,
Liturgie S. 380-381
- „Ich weiß, woran ich glaube“: Austauschrunde zu (Un-)Sicherheiten des eigenen Glaubens (vgl. S.28)
- Vorleseandacht (S. 24)
- Freies Gebet für ein friedliches Miteinander, für offene Wahrnehmung, für verfolgte Menschen in aller Welt, für Frieden im Kleinen und Großen

VON MENSCHEN UND GÖTTERN - EINE ANDACHT ZUM VORLESEN

Karim kann es nicht fassen. Erst war es nur ein Gerücht, das im Dorf Tibhirine herumging. Doch dann wurde es zur Gewissheit: die Brüder wurden entführt! Jetzt ist das eingetreten, wovor sie im Dorf schon lange Angst hatten. Seit Monaten gab es Warnungen. Die Brüder sollten doch endlich das Land verlassen. Die Gefahr sei zu groß. Immer wieder gab es aus ganz Algerien Meldungen, dass Menschen verschleppt und umgebracht wurden. Immer wieder traf es Priester, Ordensleute, aber auch Teile der muslimischen Bevölkerung, die Opfer des Terrors wurden. Die Anschläge der Terrorgruppe „Groupe Islamique Armée“ kamen immer näher an ihr Dorf und das Kloster Notre Dame d’Atlas heran. Erst vor einiger Zeit wurde in der Nähe eine Baustelle überfallen und kroatische Bauarbeiter brutal ermordet. Danach war das Militär überall präsent. Immer wieder gab es Hausdurchsuchungen. Selbst vor dem Kloster machten sie nicht halt. Doch Prior Christian hatte sich dem mutig entgegengestellt. Für ihn war klar: keine Waffen im Kloster. Unter keinen Umständen. Selbst den islamistischen Terroristen hat er die Stirn geboten, als sie letztes Weihnachten in das Kloster eindringen wollten, um Medikamente zu rauben und den Arzt, Bruder Luc, mitzunehmen. Christian ist ihnen entgegengetreten und hat dabei Kopf und Kragen riskiert. Es gelang ihm, die Terroristen davon zu überzeugen, dass im Kloster nichts zu holen ist. Dass die Medikamente für die Dorfbevölkerung da seien. Dass Bruder Luc für die Menschen im Dorf unverzichtbar sei. Karim hat das am eigenen Leib erfahren. Als er im letzten Winter an einer Lungenentzündung erkrankte, haben Bruder Luc und die Medikamente ihm das Leben gerettet. Bruder Luc hat schon viele im Dorf geheilt. Auch deshalb war das Kloster, waren die Brüder unverzichtbar. Seit er denken konnte, gehören die Brüder zum Dorf. Es waren Mönche eines christlichen Trappistenordens. Karim hat viel von ihnen mitbekommen. Bruder Christian und die anderen saßen oft mit seinem Vater, dem Bürgermeister von Tibhirine, in ihrem Wohnzimmer und haben über die aktuelle Situation in Algerien geredet. Doch nicht nur das. Die Mönche nahmen so oft sie konnten am Freitagsgebet der kleinen Moschee teil. Oft saßen die Männer zusammen und haben über Gott und die Welt geredet. Über ihren Christengott und über den Gott des Islam.

Dabei stand immer das Gemeinsame im Vordergrund. Nie das Trennende. Selbst bei seiner Beschneidung waren die Brüder dabei, haben mitgebetet und mitgefeiert. Einige Dorfbewohner haben im Kloster Arbeit gefunden und nahmen regelmäßig an den Gebeten der Mönche teil. Immer wieder bekamen die Kinder Kleidung und Essen. Auch die Anschläge haben daran nichts geändert. Für seinen Vater war klar: Terror hat nichts mit dem Islam zu tun. Für ihn bedeutete sein Glaube Frieden und nicht Krieg. Den Terroristen ging es um handfeste Machtinteressen, die gegen den Staat gerichtet waren. Die eigene muslimische Bevölkerung musste darunter leiden. Karim hat die Mönche bewundert. Trotz aller Ungewissheit wollten sie nicht weggehen. Trotz Lebensgefahr wollten sie ein Zeugnis sein für die Liebe ihres Gottes. Sie machten dabei keine Unterschiede zwischen den Menschen. Selbst die Terroristen haben sie mit Würde behandelt. Das hat sie für das Militär verdächtig gemacht. Für Bruder Christian war klar: es kann nur dann Frieden geben, wenn sich die Religionen gegenseitig achten und respektieren. Wenn sich die Menschen in Liebe begegnen. Koste es, was es wolle. Karim konnte es nicht fassen, dass die Mönche auf einmal nicht mehr da waren. Nach wochenlanger Ungewissheit, kam die schreckliche Nachricht: alle sieben Entführten wurden getötet. Die Umstände blieben im Dunkeln. So schlimm es auch für Karim war: er wird nie vergessen, was Bruder Christian gesagt hat: „Durch den Reichtum seiner Schöpfung, durch die Verschiedenheit der Menschen hat Gott uns darauf vorbereitet, die Unterschiedlichkeit zu bejahen – eine unverzichtbare Komponente aller Liebe.“ (Dem Leben auf der Spur – Meditationsgedanken der Mönche von Thibirine, München 2012, S. 14)

Mehr über das Schicksal der Mönche von Tibhirine erzählen

... der Film: Von Menschen und Göttern (2010, 123 min, FSK 12)

... das Buch: Iso Bauer, Die Mönche von Tibhirine.

Die algerischen Glaubenszeugen – Hintergründe und Hoffnungen,
München 2012.

ANKNÜPFEN AN DEN RELIGIONSUNTERRICHT

Was bringen Kinder und Jugendliche aus der Schule mit, wenn sie im Rahmen der Jugendarbeit eine Moschee betreten und dort Gläubigen begegnen – was wissen und können sie im Blick auf den Islam?

Die Antwort auf diese Frage ist einerseits leicht, denn sie ergibt sich aus den jeweils gültigen Lehr- und Bildungsplänen vor allem für das Fach Religion. Die Antwort ist zugleich schwer, weil Bildungspläne nur begrenzte Schlüsse zulassen, was in der Schule unterrichtet wird – und was die Kinder und Jugendlichen wirklich wissen und können. In den Bildungsplänen für den Religionsunterricht kommt der Islam in vielen Klassenstufen vor: In Klasse 3 und 4 der Grundschule, in den Klassen 8, 9 oder 10 der weiterführenden Schulen (mit dem neuen "Bildungsplan 2016" in allen Schularten bereits ab Kl. 5/6). Im Fach Ethik ist der Islam bisher erst ab Kl. 10 vorgesehen. Einige Ziele im derzeit gültigen Bildungsplan 2004 Evangelische Religionslehre lauten wie folgt:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen einige Merkmale der islamischen Glaubenspraxis (GS, Kl. 4)
- kennen die Entstehungsgeschichte, das Bekenntnis und die vier Pflichten des Islam (RS, Kl. 6)
- können Gemeinsamkeiten und Unterschiede des islamischen und des christlichen Gottesverständnisses benennen und reflektieren (Gym Kl. 8)
- können die Bedeutung Jesu im Islam darstellen und erklären (Gym Kl. 8)
- können Ausdrucksformen und zentrale Inhalte des islamischen Glaubens und Lebens beschreiben (Gym Kl. 8)
- können Informationen über islamisches Leben in der eigenen Region beschaffen und präsentieren (Gym Kl. 8)
- kennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei monotheistischen Religionen Christentum, Judentum und Islam (RS Kl. 10)
- sind in der Lage, mit Menschen anderer Religionen zu sprechen und ihre Einstellungen zu erfragen (RS Kl. 10)
- können ihren eigenen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen oder Weltanschauungen erkennen und artikulieren (RS Kl. 10)

Inhaltliche Stichworte:

„Fünf Säulen“ des Islam – Glaubensbekenntnis des Islam – Moschee und Kirche – Koran und Bibel – Mohammed und Jesus – Muslime in Deutschland.

In der Praxis findet der Unterricht zwar zumeist im Klassenzimmer statt. Aber je nach regionalen Möglichkeiten werden auch im Religionsunterricht bereits ab der Grundschule Moscheen besucht. Es lohnt sich also, in der Jugendgruppe nachzufragen, wer schon mal in einer Moschee war – diese Jugendlichen können ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die anderen weitergeben.

Wer für die Vorbereitung auf den „Tag der offenen Moschee“ einen Experten bzw. eine Expertin zum Thema Islam in die Gruppe einladen will, findet in den Religionslehrern kompetente Ansprechpartner/innen.

Eine besondere Situation tritt dort ein, wo es neben dem christlichen Religionsunterricht auch islamischen Religionsunterricht sunnitischer Prägung und alevitischen Religionsunterricht mit entsprechend ausgebildeten Lehrkräften gibt. Auch diese kann man evtl. in die Vorbereitung einbinden. In Baden-Württemberg gibt es islamischen Religionsunterricht momentan an 72 von über 4000 öffentlichen Schulen.

Das Ziel einer Begegnung mit Muslimen im Rahmen der Jugendarbeit besteht nicht darin, den Schulunterricht zu „verdoppeln“. Die Chance besteht vielmehr darin, jenseits von Schule, Klassenarbeiten und Zeugnissen echte Begegnungen und Dialog zu ermöglichen. Wichtig ist es, sich dabei bewusst zu machen, dass solche Begegnungen nicht voraussetzungslos geschehen, sondern Kinder und Jugendliche ihre Vorerfahrungen und Vorkenntnisse mitbringen.

DAS GLAUBEN MUSLIME – DAS GLAUBEN CHRISTEN

WER IST GOTT?

Muslime glauben: Es gibt keinen Gott außer Gott. Er ist der Schöpfer aller Dinge (Sure 2,117) und Richter am Jüngsten Tag (Sure 2,281). Zu verschiedenen Zeiten hat er sich verschiedenen Völkern geoffenbart. Zu seinen Propheten zählen Abraham, Mose, Jesus und Muhammad. Allah ist das arabische Wort für Gott.

Christen glauben: Gott hat die ganze Welt geschaffen. Er steht in Beziehung zu seiner Schöpfung, im Besonderen zum Menschen, der sein Ebenbild ist (1. Mose 1,27). Gott liebt alle Menschen und will, dass sie ihn als Gott erkennen und in Freiheit mit ihm leben (1. Tim 2,4).

WER IST JESUS?

Muslime glauben: Jesus kam als Sohn der Jungfrau Maria zur Welt (Sure 19,20). Er ist einer der Propheten und Übermittler einer Offenbarung Gottes, des Evangeliums. Durch ihn wirkte Gott zahlreiche Zeichen und Wunder (Sure 5,110). Er wurde nicht gekreuzigt, sondern von Gott in den Himmel aufgenommen (Sure 4,157).

Christen glauben: Jesus ist Gottes Sohn, der von Gott als Retter auf die Erde gesandt wurde. Mit seinen Worten und Taten zeigt er, wie Gott ist (z. B. Lk 15,11-31). Jesus stirbt unschuldig am Kreuz und nimmt die Schuld der Menschen auf sich (2. Kor 5,19-21). Durch seine Auferstehung überwindet er die Macht des Todes (1. Kor 15,20-22).

WIE KANN ICH GUTES TUN?

Muslime glauben: Die Pflicht eines jeden Menschen ist es, sich Gottes Willen zu unterwerfen. Der Koran enthält alle Pflichten und Verbote. Das Kernstück der Gebote sind die sogenannten „Fünf Säulen“ (Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten, Almosen, Pilgerfahrt). Das Leben ist eine Bewährungsprobe, die es zu bestehen gilt (Sure 67,2).

Christen glauben: Der Mensch schafft es nicht, so zu leben, wie Gott es will (= Sünde). Deshalb braucht er Vergebung, die ihm Gott aus Gnade zuspricht (Röm 3,23). Erst Gottes Kraft, die durch den Heiligen Geist im Menschen wirkt, ermöglicht ihm nach Gottes Willen zu leben. Im Doppelgebot der Liebe ist sein Wille zusammengefasst (Mt 22,37-40; Gal 5,16-26).

WAS KOMMT NACH DEM TOD?

Muslime glauben: Auf den Tod eines Menschen folgt die Wartezeit bis zum Endgericht am Jüngsten Tag. Dann wird jeder Mensch alleine vor Gott stehen und seine guten und schlechten Taten werden gegeneinander aufgewogen (Sure 23,102). Die einen werden in das Paradies eingehen, die anderen werden in die Hölle verdammt (Sure 39,30-35).

Christen glauben: Alle Menschen werden einmal vor Gott als dem Richter stehen. Jesus tritt für die Gläubigen ein. Wer ihm vertraut, wird in Ewigkeit bei Gott sein (Joh 3,36). Im Himmel lebt der Mensch in unmittelbarer Gemeinschaft mit Gott. Es ist ein Ort des erfüllten Lebens ohne Leid und Tod (Offb 21,1-6).

WELCHE BEDEUTUNG HAT DER KORAN BZW. DIE BIBEL?

Muslime glauben: Der Koran ist grundlegende Quelle und Maßstab des rechten Glaubens und Handelns (Sure 2,2). Er wurde dem Propheten Muhammad von Gott selbst in einem Zeitraum von 22 Jahren offenbart (Sure 5,48). Ihm kommt absolute Autorität zu.

Christen glauben: Gott spricht durch die Bibel zu den Menschen (Hebr 1,1-2). Die Bibel ist von ihm eingegeben (2. Tim 3,16) und von verschiedenen Menschen geschrieben, die zu unterschiedlichen Zeiten gelebt haben. Sie ist Gotteswort im Menschenwort. Im Mittelpunkt des Glaubens steht jedoch nicht das Buch selbst, sondern Jesus Christus als das lebendige Wort, von dem die Bibel Zeugnis gibt.



Die hier behandelten Fragen zeigen nur beispielhaft und unvollständig auf, was Muslime und Christen glauben. Wer mehr über den muslimischen bzw. christlichen Glauben lesen möchte:

**Was jeder über den Islam wissen muss, VELKD / EKD (<https://goo.gl/VMmDJT>)
Daran glauben wir, Ev. Landeskirche in Württemberg (<http://goo.gl/GzF7Hx>)
YOUBE, Evangelischer Jugendkatechismus (Basel 2015)**

FÜNF GRÜNDE EINE MOSCHEE NICHT ZU BESUCHEN

Der Tag der offenen Moschee (TOM) am 3. Oktober bietet die einfachste Möglichkeit, eine Moschee zu besuchen. Möglicherweise habt ihr Bedenken, was so einen Besuch angeht. Vielleicht können euch unsere Antworten Mut machen, doch zu gehen.

1. AM TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT GIBT ES DOCH GANZ ANDERES ZU FEIERN.

Laut einer Studie aus dem Jahr 2014 ist die Wiedervereinigung für rund die Hälfte aller Deutschen das geschichtliche Ereignis, das Deutschland am besten beschreibt. Aber mal ehrlich – wann in den letzten Jahren hast du diesen Tag ganz bewusst gefeiert? Meistens freut man sich doch vor allem über einen freien Tag. Und dabei eben auch ein bisschen über die Wiedervereinigung. Wir hoffen, dass ein Moscheebesuch dieser Freude über die Wiedervereinigung nicht im Weg steht, sondern sie vielleicht sogar fördert. Denn auch bei so einem Besuch können Grenzen überwunden und vielleicht die eine oder andere kleine Vorurteils-Mauer eingerissen werden.

2. MIR KÖNNTEN FRAGEN GESTELLT WERDEN, DIE ICH NICHT BEANTWORTEN KANN.

Hoffentlich! Es ist so authentisch und menschlich, Dinge auch mal nicht zu wissen. Und klar – man braucht ein wenig Mut, um sich auf so eine Begegnung einzulassen, bei der womöglich Fragen gestellt werden, über die du dir noch nie Gedanken gemacht hast. Aber oft bringt genau das auch persönlich weiter, eröffnet ganz neue Perspektiven und regt zum Weiterdenken an. Wenn dir also eine solche Frage gestellt wird, reagiere doch freundlich mit einem: „Danke! Das ist eine echt gute Frage, auf die ich auch keine Antwort habe. Aber sie macht richtig Lust, sich noch mal mit diesem Thema zu beschäftigen.“ Vielleicht kannst du sie deinem Gegenüber dann in ein paar Wochen beantworten.

3. ES GIBT DOCH SCHON SO VIELE ANDERE AKTIONEN UND ANLIEGEN IN UNSERER GEMEINDE/UNSEREM CVJM, DIE WICHTIGER SIND.

Wir haben gemerkt, dass das Thema „Islam“ viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden und CVJM beschäftigt – teils mit vielen Fragen oder Vorurteilen, teils mit Interesse und dem Wunsch zum Dialog. Und darauf wollen wir reagieren. Wir finden, der TOM ist eine top Gelegenheit, um sich ganz unkompliziert und ohne besonderes Fachwissen diesem Thema zu nähern. Und wir hoffen, dass dadurch die eine oder andere Frage beantwortet wird, so manches Vorurteil aus dem Weg geräumt wird und Begegnung ermöglicht werden kann. Ob der „TOM“ zu eurem Thema und eurer Aktion wird, müsst ihr natürlich selbst entscheiden.

4. ICH HABE ANGST, DASS DIE MUSLIME MEINE JUGENDLICHEN ODER MICH VOM GLAUBEN ABRINGEN ODER VERWIRREN.

Könnte nicht auch genau das Gegenteil passieren? Vielleicht fördert so eine Begegnung deine und eure Sprachfähigkeit im Glauben. Vielleicht machen sich deine Jugendlichen zum ersten Mal Gedanken darüber, was sie eigentlich glauben, und wie sie das verständlich ausdrücken können. Vielleicht macht es ihnen Mut für ihren eigenen Glauben, wenn sie sehen, wie junge Muslime zu ihrem Glauben stehen und diesen ganz selbstverständlich leben. Die Begegnung mit einer anderen Kultur und Religion bedeutet immer, einen Schritt aus seiner eigenen Komfortzone herauszugehen. Das kann schon mal ein mulmiges Gefühl verursachen, keine Frage. Und doch wollen wir euch Mut zu so einem Schritt machen, da wir sicher sind, dass beide Seiten sehr davon profitieren.

5. ABER DER VFB SPIELT DOCH – DAS MUSS ICH SEHEN! *

Wetten, dass es auch unter den muslimischen jungen Leuten Fußballfans gibt? Wenn ihr das Spiel z. B. im Anschluss an euren Moscheebesuch gemeinsam anschaut, habt ihr im besten Fall einen doppelten Gewinn.

** Dieser Grund kann durch ein beliebiges anderes Sportereignis oder auch durch die Lieblingssendung im Fernsehen ersetzt werden.*

MATERIALHINWEISE

FILME UND MEDIEN

Alle genannten Medien sind mit der genannten Mediennummer gegen eine Einmalgebühr von 10 € bzw. eine Mitgliedsgebühr von 25 € / Jahr beim Ökumenischen Medienladen Stuttgart zu entleihen. Dort finden sich auch viele weitere Medien rund um das Thema Islam.

(www.oekumenischer-medienladen.de, Tel. 0711 22276-67 bis -70).

- DVD „Heimvorteil. Moscheebau in Wertheim“ 2008, 60 Minuten (DVK660). Der sachlich gehaltene Dokumentarfilm beschreibt die harten Auseinandersetzungen in der baden-württembergischen Kleinstadt Wertheim um den Bau einer Moschee. Sowohl muslimische Vertreter als auch erklärte Gegner des Moscheebaus kommen zu Wort. Vgl. S. 20 [Gruppenstunde Erwachsene].
- DVD „Spurensuche Islam“, 1999 (DVK762). Der 60-minütige Film des Tübinger Theologen Hans Küng erläutert Herkunft, Glaubensgrundlagen und aktuelle Situation des Islam. Geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene.
- DVD „Islam in Deutschland“, 2009 (DVK804): Ein 20-minütiger Film stellt junge Muslime in Deutschland vor, zusätzlich sind Arbeitsblätter (eher für den Religionsunterricht) sowie ein Begleitheft enthalten. Geeignet für Jugendliche ab ca. 12 Jahren.
- Medienkoffer Islam, 1981 (MP4004): Ein Koffer mit Gegenständen aus dem islamischen Leben sowie einem Begleittext. Geeignet für Jugendliche ab ca. 12 Jahren.
- Medienpaket „Fit in Weltreligionen“, 2004 (MP4300); Folien, Arbeitsblätter sowie eine Lernsoftware zu Judentum, Christentum und Islam. Geeignet für Kinder ab 8 Jahren und Jugendliche.

Kurzfilm-Tipp: Unter www.meingottdeingott.de gibt es kostenfrei einen 3-Minuten-Film über die Begegnung einer katholischen Kirchengemeinde und einer Moscheegemeinde. Ein guter Einstieg in die Beschäftigung mit dem Thema Moschee.

BÜCHER UND MATERIALIEN

- Mission Respekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt.
→ Broschüre zu Mission und Dialog. Online erhältlich unter **www.MissionRespekt.de**
- Handreichung „Christen begegnen Muslimen“
→ Broschüre der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Baden-Württemberg (Bestellung über **www.ack-bw.de**)
- Affolderbach, Martin / Wöhlbrand, Inken (Hg.) (2011):
Was jeder vom Islam wissen muss. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
→ Das Buch wurde im Auftrag der EKD erstellt und hilft zu einer gründlichen eigenen Beschäftigung mit dem Islam.
Besonders empfehlenswert: Kapitel 21 „Zeugnis und Dialog“
- IJAB / transfer e.V. (2009): Toolbox Religion. Interreligiöse Kompetenz für internationale Jugendbegegnungen und Jugendreisen. Berlin 2009.
→ Grundinfos und Begegnungs-Methoden für die Jugendarbeit, auch online unter **www.dija.de/toolbox-religion**

INTERNET-QUELLEN

- **www.tagderoffenenmoschee.de**
Der offizielle Internetauftritt zum Tag der offenen Moschee
- **www.kirche-islam.de**
Internetauftritt der EKD zum christlich-muslimischen Dialog
- **www.ejw-vielfaltskultur.de**
Der Arbeitsbereich „Vielfaltskultur“ im EJW will unter anderem den interreligiösen Dialog voranbringen

WEITERWEG

Der Moscheebesuch war interessant? Ihr habt Lust auf weitere Begegnungen und Interesse an einem tieferen Einblick? Hier einige Anregungen, wie sich die Jugendarbeit mit dem Thema Islam weiter beschäftigen kann:

Auswertung: Es ist gut, mit etwas zeitlichem Abstand noch mal als Gruppe auf den Moscheebesuch zurückzuschauen. Deshalb fragt euch bei einem der nächsten Treffen:

- Was ist in Erinnerung geblieben?
- Was von meinem Bild über den Islam wurde bestätigt? Was verändert?
- Wo habe ich weitere Fragen?

Eine Kirchenführung mit Muslimen: Wenn es in der Moschee eine Jugendgruppe gibt, ladet sie zu euch ein und zeigt ihnen eure Kirche. Sprecht mit eurem Pfarrer/eurer Pfarrerin, ob er/sie eine Kirchenführung mit euch macht. Die Kirche mit den Augen von Muslimen zu sehen, verändert den eigenen Blick auf das „gewohnte“ Gebäude. Ihre Fragen zu hören hilft zu einem Verständnis füreinander und zur Reflexion, was der Kirchenraum für uns Christen bedeutet.

Begegnungen: Ihr ladet eine Gruppe junger Muslime ein. Denkbar wäre ein gemeinsames Essen (kein Schweinefleisch!), ein Fußballspiel, eine Einladung zu einem Gemeindefest. Wie wird es möglich, dabei zu zeigen, was euch der christliche Glaube bedeutet?

Ausstellung: Ihr organisiert eine Ausstellung über die Weltreligionen – die Ausstellungstafeln gibt es fertig auszuleihen, der Aufwand ist gering.

Informationen: www.weltethos.org/ausstellung

Andere Religionen: Ihr erweitert die Begegnungen auch auf andere Religionen, insbesondere das Judentum. Informationen zu einem Synagogenbesuch in Stuttgart: www.irgw.de/synagogenbesuche.

Interreligiöser Dialog: In vielen Städten gibt es einen organisierten interreligiösen Dialog, auch mit regelmäßigen Veranstaltungen. Informiert euch beispielsweise im Dekanatamt, wo es solche Möglichkeiten gibt.

AUTORINNEN UND AUTOREN

Das Begleitheft wurde erstellt von der Arbeitsgruppe
„Tag der offenen Moschee“:

Yasin Adigüzel, Landesreferent im EJW
Martin Burger, Landesreferent im EJW
Raphael Fauth, Pfarrer im EJW
Katja Flohrer, CVJM Landesreferentin im EJW
Gottfried Heinzmann, Leiter des EJW, Pfarrer
Robby Höschele, Landesreferent im EJW
Wolfgang Ilg, Landesschülerpfarrer
Stephanie Schwarz, Landesreferentin im EJW
Bernd Wildermuth, Landesjugendpfarrer

Darüber hinaus waren beteiligt:

Yavuz Kazanc, LVIKZ Baden-Württemberg
Jonas Krieger, CVJM Neckarsulm
Ismail Özkan, DITIB Landesjugendverband Württemberg
Muhittin Soylu, IGBW Baden-Württemberg
Gerhard Ziener, Theologe am Pädagogisch-Theologischen Zentrum (ptz)

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW)
Haerberlinstr. 1-3
70563 Stuttgart

1. Auflage 2016
Gestaltung: Heidi Frank, www.visualwerk.de
Druck: www.diedruckerei.de (Neustadt a. d. Aisch)
Foto Umschlag: iStock, Frank van den Bergh

Download der Broschüre unter:

www.ejw-vielfaltskultur.de

Die gedruckte Broschüre kann kostenfrei angefordert werden
über Anja Krapf (anja.krapf@ejwue.de).



STAUNEN

*Staunen und Schrecken
liegen dicht beieinander
im Gesicht eines Menschen*

*Staunen und Schrecken
liegen dicht beieinander
in der Geschichte der Religionen*

*Staunen und Schrecken
liegen dicht beieinander
in mir
wenn ich höre
wozu Menschen fähig sind
im Namen ihres Gottes*

*Ob wir gemeinsam staunen können
über Gott
unendlich groß
und gerne klein
Ob wir zusammen leben können
ohne Schrecken*

*Ich will das Staunen lernen
und mich nicht schrecken lassen
denn das Staunen
ist manchmal
nur eine Begegnung weit
entfernt*

GOTTFRIED HEINZMANN